

**Predigt zum Eröffnungsgottesdienst der Ausstellung
„Einander Sehen“ – Kalligraphie als Brücke des interreligiösen Dialogs
14. Mai 2017 in der St.- Thomas-Kirche, Berlin-Kreuzberg**

Gott schenke Euch erleuchtete Augen des Herzens!

Liebe Schwestern und Brüder,
ich habe im Laufe der vergangenen Jahrzehnte viele Moscheen besucht und ihre Ausstattungen bewundert in Jerusalem, in Istanbul, hier in Berlin und für mich nach wie vor die allerschönsten im Iran, speziell in Isfahan. Besonders die Kacheln, die Fliesen mit den herrlichen Ornamenten haben es mir schon immer angetan. Nur mit der Kalligraphie, so muss ich hier gestehen, bin ich nie so recht warm geworden - unsere christliche Tradition der Bilder, die die biblischen Geschichten lebendig ausmalen, liegt mir normalerweise näher. Und genau aus diesem Grund hat mich die Einladung heute gereizt: Einander sehen! Die evangelische Kirche gilt als Kirche des Wortes und meint damit hauptsächlich das gesprochene Wort. Von dieser Tradition geprägt, blieb es bislang von meiner Seite eher bei einem respektvollen Bewundern dieser „fremden Schönheit“. Andererseits, ist mir klar geworden, so fremd ist sie mir vielleicht gar nicht. Ein erster Zugang ist die Erinnerung an meine Konfirmandenarbeit. Wir haben unsere Konfirmandinnen mehrere Jahre lang gebeten, sich aus verschiedenen Versen und Texten der Bibel den eigenen Lieblingsvers herauszusuchen und ihn so schön zu schreiben und zu gestalten wie sie nur können. Dieser Prozess und das, was an Gestaltetem dabei heraus kam, das war jedes Mal beeindruckend für die Jugendlichen selbst und für alle, die diese, **ja, ich nenne es** Kalligraphien gesehen haben.
So fremd ist mir diese „Schönheit“ also gar nicht.

So betrete ich diesen Raum und bin beeindruckt von dem, was mir hier begegnet. Von dieser unglaublichen Schönheit des Wortes Gottes. Ich sehe viele Texte auf Arabisch. Wie faszinierend diese kunstvoll kalligraphierten Heiligen Worte dieser Welt sind: Alles verschieden, und doch in großer Verbundenheit. Eine Art Sinfonie von Farben und Bewegung. Kleine und große Buchstabenmosaiken. Jedes für sich ein Kunstwerk. Und alles zusammen ein großes Ganzes, in dem jeder Buchstabe, jedes Wort seinen Platz hat. Die Schönheit des Wortes Gottes, - sonst nehmen wir sie nur mit den Ohren wahr in den einzelnen Gotteshäusern unserer Stadt. Wenn sie uns jemand vorliest oder vorsingt. Oder wenn wir beten. Hier und heute können wir sie mit unseren eigenen Augen sehen. Die Schönheit des Wortes Gottes mit Texten aus drei Weltreligionen! Was für eine Chance!
Einander sehen.

So entsteht in mir angeregt von dieser Ausstellung eine innere Kalligraphie von Grundtexten aus den drei Religionen, Grundtexte, die wir auch hier im Raum finden.

Es beginnt mit dem Judentum, dem Anfang der Bibel, mit der Tora.
Hier findet sich der Text in arabischer Schrift, ich sehe ihn in hebräische Buchstaben vor mir in schön verzierter Quadratschrift und höre innerlich den Beginn der Schöpfungsgeschichte:
Bereschit bara Elohim et ha Schamajim w et ha Arez. Hajeta Tohu wua Wohu. W Choschech al Pnej Tehom. W Ruach Elohim merachefet al Pnej ha Majim..
Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.
Vor mir entfaltet sich die ganze Schönheit der Schöpfung. Wie Gott sie hervorgebracht hat. Ich sehe es vor mir: den Himmel, die Erde, die Meere, die Pflanzen und Bäume, die Sonne, den Mond, die Sterne, die Fische und die anderen Meerestiere, die Vögel, alle Arten von Tieren **und**... den Menschen: das Ebenbild Gottes. Ja, Gott bringt alles Leben hervor. Und er befindet es für **tov**, für gut. Das hebräische Wort tov hat aber eine umfassendere Bedeutung: Es kann sowohl *ästhetisch schön* als auch *ethisch gut* heißen. Beides passt hier, finde ich. Mit dem Wort **tov** beschreibt Gott die Schönheit seiner eigenen Werke. Und jeder Schöpfungsakt wird eingeleitet mit den Worten: **Und Gott sprach.... Es werde – Gott**

erschafft das Universum, Gott erschafft die Erde **durch sein Wort. Kraft seines Geistes.** Und wenn diese Schöpfung **tov** ist, also schön und gut, dann ist sie das, weil sie entsprungen ist aus einer göttlichen Schöpfungskraft, die Fülle und Vielfalt hervorbringt. Weil sie entsprungen ist aus einem Gott der Freude an der Schönheit hat und ein Liebhaber des Lebens ist.

Gott schafft durch die Schönheit seines Wortes und seines Geistes die Schönheit des Universums, die Schönheit der Erde.

Breschit bara Elohim et ha Schamajim w et ha Arez....--Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.... Ja, ich bin berührt vom Anfang der Tora, vom Anfang der Welt, berührt von dieser Schönheit.

Dann wandern meine Blicke weiter. Nun zu einem weiteren Grundtext. Jetzt sehe ich griechische Buchstaben vor mir. Schön geschwungene Minuskeln, also kleingeschriebene Buchstaben. Und ich höre den Beginn des Johannesevangeliums aus dem Neuen Testament, den Logos-Hymnus:

En archä än ho logos. Kai ho logos än pros ton theon,

Im Anfang war das Wort. Und das Wort war bei Gott. Und weiter Und Gott war das Wort.... In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.... Und das Wort ist Fleisch geworden und wohnte unter uns.

Hier ist es das griechische Wort **Logos**, an dem ich hängen bleibe. Denn **Logos** heißt **Wort, Rede**, aber auch **Vernunft, Gesetz, göttlicher Geist.** - Am Anfang also – noch bevor die Welt erschaffen wurde, war dieser Logos schon bei Gott. Ja, er war ein Teil Gottes. Und dieser Logos ist nun Mensch geworden.

Der Theologe Johannes ist auch ein Philosoph. Und er nimmt mit dem Begriff Logos klar Bezug auf die Schöpfung des Universums und der Erde durch Gottes Wort und Geist. Und er beschreibt die Menschwerdung dieses göttlichen Geist-Wortes in Jesus Christus. Und das in nur ein paar griechischen Sätzen voller philosophischer Tiefe und poetischer Schönheit.

En archä än ho logos. Im Anfang war das Wort. Und das Wort war bei Gott.... Und das Wort ist Fleisch geworden und wohnte unter uns.

Ja, der Anfang des Johannesevangeliums beeindruckt mich immer wieder. Großartig: Die Schönheit des Wortes Gottes wird Mensch und berührt die Herzen der Menschenkinder. Aber nicht nur das sie begegnet ihnen auf Augenhöhe, fasst sie an, lässt sich selber anfassen und sogar anfeinden, teilt ihr Leben und gibt ihnen Anteil an seinem. Die menschengewordene Schönheit des Wortes Gottes: **Jesus** bringt Glauben und Erkenntnis, Leben und Licht.

Ich gehe weiter, komme zum dritten Grundtext. Jetzt sehe ich arabische Schriftzeichen vor mir. Sie sind mir fremder, ich kann sie nicht so lesen wie die anderen. Doch gerade deshalb kann ich ihre Schönheit erst einmal umso mehr auf mich wirken lassen und genießen. Die Buchstaben - für mich schwer auseinander zu halten - so kunstvoll sind sie verziert. Ich spüre auch hier ihre große Kraft und kann sie erkennen, die Eröffnungssure des Koran: Al-Fatiha: **Bismillahi Al Rahman Al Rahim Al Hamdu lillahi Rabbi al Alamin. Al Rahman al Rahim**

Gelobt sei Gott, der Herr der Weltbewohner. Der All-Erbarmen, der All-Barmherzige. Und weiter heißt es in der Sure:

Der Herrscher am Tag des Weltgerichts. Dir wollen wir dienen, Dich bitten wir um Hilfe. Führe uns auf dem rechten Weg. Den Weg derer, denen Du huldvoll bist. Über die nicht gezürnt wird, die nicht irregehen.

Auch hier die Schönheit und Poesie der Worte! Gott ist derjenige, der über die Erde und die Menschen regiert mit Nähe und mit Erbarmen. An einer anderen Stelle des Koran heißt es, dass Gott-Allah seinen Menschenkindern näher ist als ihre Halsschlagader.

Er liebt seine Geschöpfe. Wenn sie sich an ihn wenden, dann führt er sie auf dem richtigen Weg, vergibt ihnen. Er ist barmherzig. Barmherzig im Übermaß.

Ich betrachte diese Worte respektvoll. Man kann lange über sie meditieren über diese Spannung von Gott dem Erbarmer auf der einen Seite - und Herrscher des Weltgerichts auf der anderen Seite. Diese Sure ist mir nicht fremd in ihrer **Sehnsucht** nach einem Gott, der sich uns zeigt und uns den Weg zu einem gelingenden Leben weist.

Nach meinem ausführlichen Blick auf diese drei Grundtexte, auf die „fremde Schönheit“ der verschiedenen Kalligraphien, öffnet sich mir immer mehr die Tiefe der Bedeutung des aus dem Griechischen stammenden Wortes Kalligraphie – **Schön-Schrift**: *Du rezitierst das Wort Gottes. Du hörst es. Und dann überträgst du die Schönheit des göttlichen Wortes ins Visuelle. Du machst sie sichtbar. Du machst sie zur „Musik für die Augen.“* wie der Gottesdienst heute so treffend überschrieben ist. Das geschieht hier in diesem Raum. Die Schönheit des Wortes Gottes nimmt Gestalt an. Jetzt schaue ich wieder in das Kaleidoskop von „Gottes Poesie in der Schrift“. Und sie faszinieren mich alle diese verschiedenen Texte in ihrer künstlerischen Ausgestaltung.

Ein weiteres Bild taucht in mir auf, gewinnt Gestalt, ein Hoffnungsbild: Ich sehe eine Brücke aus tausenden von Buchstaben in allen Sprachen. Es ist eine große Brücke. Sie ist „zum Himmel und zum Licht hin offen.“ Auf ihr wandeln Menschen vieler Kulturen und Religionen hin und her. In bunten Gewändern aller Art. Friedlich und freundlich sehen sie einander an. In gegenseitiger Bewunderung lesen und rezitieren sie gemeinsam ihre Heiligen Schriften. Und oben auf dem höchsten Punkt der Brücke steht geschrieben: **Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer. Und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser... Im Anfang war das Wort. Und das Wort war bei Gott... Und das Wort ist Fleisch geworden und wohnte unter uns.... Gelobt sei Gott, der Herr der Weltbewohner. Der All-Erbarmen, der All-Barmherzige....**

Ich sehe, wie die Sätze sich miteinander verflechten... Sehe, wie die Sprachen ineinander übergehen: hebräische, griechische, arabische, lateinische Buchstaben und Schriftzeichen noch vieler anderer Sprachen....

Ein lebendiges, ein bewegliches Bild, das sich immer weiter entfaltet.

In den christlichen Kirchen gehen wir auf Pfingsten zu, in zwei Wochen ist es soweit.

Pfingsten ist das Fest an dem wir das Ende der Sprachverwirrung und der **Verstrickung ins Eigene** feiern. Und dieses Hoffnungsbild von der Brücke aus tausenden Buchstaben und Sprachen lässt mich noch ein Fest von einer ganz anderen Dimension erwarten: Ein **entgrenztes Fest**, ein Fest für das die Worte noch gefunden werden müssen! Es mag uns jetzt in dieser zerstrittenen und unberechenbaren Welt weit entfernt erscheinen.

Aber es existiert schon in vielen besonderen Momenten. Es wird uns gegenwärtig: An Orten an denen Verständigung gelingt, überall dort, wo Vielfalt sein darf, wo nicht Angstbilder von - und gegeneinander entworfen werden, sondern gerade die Schönheit und Tiefe der anderen entdeckt wird. Überall da, wo solches geschieht, verändert sich etwas. Wer sich empfänglich zeigt und sich beeindrucken lässt von der Schönheit der Buchstaben - ich bin überzeugt - der wird auch seine Worte anders wählen mit denen er über andere Menschen, andere Religionen, andere Kulturen spricht. Dann gehen Ethik und Ästhetik Hand in Hand. Wo das alles geschieht, da leuchtet schon etwas auf von diesem neuen Fest und unsere Gegenwart wird „zum Himmel und zum Licht hin offen“.

Amen.